

Götz Bergmann & Kai Wetzel

Das Provisorium für heute

Poesie ist der verbindende Faktor zwischen den Werken von Götz Bergmann und Kai Wetzel. Beide Künstler leben in Hannover und arbeiten unabhängig voneinander. Erstmals stellen sie auf eigenen Wunsch gemeinsam aus.

Götz Bergmann baut Objekte, die aus Fundstücken, Alltagsgegenständen und Teilen aus dem Modellbau bestehen. Daraus kreiert er Miniaturen wie die Motorradrikscha, die von einer rheinischen Karnevalsmütze bekrönt auf einer schwebenden Europalette steht – unter ihr ein kahler Baum, über ihr der Umriss einer Landkarte. Dinge, die nicht zusammengehören und doch etwas Neues generieren, lassen Assoziationen über närrisches Verhalten, Wunschträume und Irrwege entstehen. Bei aller Vieldeutigkeit und spielerischer Anmutung herrscht jedoch nie Beliebigkeit, denn die Objekte bestehen aus sorgfältig ausgesuchten und zusammengefügteten Teilen. Statt einem erzählerischen oder erklärenden Inhalt entfalten sie eine poetische Qualität.

Dabei spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle. Die Bewegung einer Musikwalze wird so verlangsamt, dass die Melodie in einzelne Töne zerfällt. Die lange Welle eines Propellers lässt die Dynamik der Bewegung zum gaukelnden Schlenkern verschleppen. Statt zielgerichteter Produktivität motorgetriebener Objekte tritt ein provisorisches Handeln, das auch Absurdes beinhaltet. Die Projektion ist eigens für die Ausstellung erstellt und erfordert einen Blick an die Decke wie bei Freskenmalereien in Kirchen und Schlössern. Doch statt Götter, die Erlösung verheißen oder das irdische Treiben von „oben herab“ betrachten, werden Horizonte in ungewohnter Perspektive eröffnet.

Kai Wetzel nutzt unterschiedliche Medien wie Photographie, Skulptur, Objekt und Haiku für sein künstlerisches Anliegen. Dabei kommt es zwischen profanen Dingen und künstlerischer Form zu verblüffenden, bisweilen gewagten Verbindungen. Ein Haiku ist auf einem Aufsteller geschrieben, wie der Mittagstisch eines Restaurants, ein Straßenschild gibt Auskunft über den Verbleib von „Kübelkirschen“. Die japanische Gedichtform des Haiku beruht auf Kürze, Konkretheit, Gegenwärtigkeit und Offenheit. Dies trifft ebenso auf viele Werke von Kai Wetzel zu. Seine Photographien zeigen konkrete Orte, die ohne auffälliges Motiv auskommen. Dies wird erst im photographischen Ausschnitt als solches in seiner unspektakulären Erscheinungsform sichtbar gemacht.

Die aus Beton gegossenen Formen des „Modells einer sentimental Landschaft“ offenbaren zögerlich ihre Abkunft vom an der Küste allgegenwärtigen Strandkorb. In ihrer abstrahierten Form erinnern sie an die Moai Skulpturen der Osterinseln, aber auch an Bunkerarchitektur oder Wellenbrecher. Sie scheinen bereits wieder dem Zerfall preisgegeben zu sein, stehen sie teils eingesunken, teils schief in einer modellhaften Situation. Der Blick für die reduzierte Form, die zugleich Auslöser für eine Fülle von Assoziationen ist, wird hier zum künstlerischen Mittel wie bei der Bodenarbeit aus Paletten, Tatami-Matte und Betonpflastersteinen.

Das im Titel genannte Provisorium zeigt sich im unkonventionellen und kontroversen Materialeinsatz. Dabei sind die Arbeiten stets präzise, hintergründig und humorvoll. Beide Künstler beherrschen die Kunst Ernsthaftes zu schaffen, ohne die Dinge schwer zu machen. Das Pathos bleibt vor der Tür, die Poesie tritt ein und lässt die Werke schweben.

(Julienne Franke, Städtische Galerie Lehrte)